



Hartwig Hanser
Redaktionsleiter
hanser@spektrum.com

Was dürfen wir Tieren zumuten?

Die unangenehmsten Erinnerungen an meine Doktorarbeit betreffen Versuche mit Herzmuskelzellen, die ich aus gerade geborenen Mäusen gewinnen musste. Meine damaligen widerstreitenden Gefühle stiegen unwillkürlich wieder auf, als ich den Artikel ab S. 30 über Primatenforschung und die teilweise sehr aggressiv vorgehenden Tierschutzverbände las. Auch wenn sich Primatenexperimente zu kognitivem Verhalten wirklich nicht mit meinen Zellkulturversuchen von damals vergleichen lassen, weiß ich doch aus eigener Erfahrung, wie sehr emotionales Bauchgefühl und verstandesmäßige Beurteilung beim Thema »Tierversuche in der Forschung« auseinanderdriften können.

Normalerweise will niemand einem Tier einfach so etwas zu Leide tun. Es geht immer um die Rechtfertigung dafür. So mancher Tierschützer hat kein Problem damit, Fleisch zu essen (solange es Bio ist) oder lästige Stechmücken zu erschlagen. Wo liegt also die Grenze? Vermutlich unterscheiden viele hier zumindest unbewusst zwischen »notwendig« und »unsinnig«.

Primatenversuche wie die des Bremer Hirnforschers Andreas Kreiter dürften Tierschützer eher in letztere Kategorie einordnen und damit die Wissenschaftler mit boshaften Jungs gleichsetzen, die »aus Spaß« Fliegen Beine ausrupfen. Dabei übersehen sie nicht nur, dass die Bremer Makaken einen Großteil ihrer Zeit in komfortablen Gehegen ein ganz gutes Leben führen, sondern auch, dass Kreiters Untersuchung der neuronalen Vorgänge hinter dem Phänomen »Aufmerksamkeit« wegweisende Grundlagenforschung darstellt. Sie könnte eines Tages Ertrag in Form besserer Therapien von neurologischen Krankheiten wie Epilepsie oder Schizophrenie abwerfen. Und so etwas wie Aufmerksamkeit lässt sich – leider – nur an halbwegs menschenähnlichen Gehirnen untersuchen, nicht an Zellkulturen oder Computermodellen.

Stuft man daher solche Forschung als notwendig oder zumindest sinnvoll ein, stellt man allerdings automatisch das Wohl des Menschen über das der Tiere. Diese Sichtweise als Hybris zu kritisieren, ist legitim. Was gibt uns das Recht, einfach über Tiere zu verfügen? Ein konstruktiver öffentlicher Disput über das Thema ist wünschenswert. Wenn allerdings militante Tierschützer Forscher wie Andreas Kreiter persönlich angreifen und sogar seine Familie bedrohen, wie er ab S. 32 berichtet, hat das nichts mehr mit einer offenen Diskussion zu tun, sondern ist im Gegenteil Ausdruck einer bedenklichen Grundhaltung, welche die Existenz einer Gegenposition nicht akzeptieren kann, sondern sie radikal ausmerzen will.

Herzlich Ihr

Interviewen Sie mit uns einen Nobelpreisträger!

Seit 1951 treffen sich jeden Sommer Nobelpreisträger aus aller Welt am Bodensee. Auch bei der diesjährigen, 64. Lindauer Tagung vom 20.6. bis 4.7. werden an die 40 Laureaten – vorwiegend aus den Bereichen Physiologie und Medizin – erwartet, die sich dort mit rund 600 Nachwuchsforschern aus fast 80 Ländern wissenschaftlich austauschen. »Spektrum« wird für Sie vor Ort sein und ein Interview mit einem der Preisträger führen. Mit welchem und über welche Themen, das entscheiden Sie unter www.spektrum.de/nobelumfrage! Das Interview mit dem Nobelpreisträger Ihrer Wahl lesen Sie in Ausgabe 9/2014.

AUTOREN IN DIESEM HEFT



Axionen könnten die Antwort auf einige fundamentale Fragen der Physik liefern. Ob die ultraleichten Teilchen wirklich existieren, wollen **Joerg Jaeckel, Axel Lindner und Andreas Ringwald** (von links nach rechts) mit ungewöhnlichen Experimenten herausfinden (ab S. 36).



Der Prähistoriker **Paul Heggarty** untersucht in der Abteilung für Linguistik des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie in Leipzig die verwirrende Vielfalt der Sprachen in den Kulturen des Andenraums (ab S. 68).



Wie 3-D-Drucker funktionieren, was sich damit heute schon herstellen lässt und wie man damit sogar künstlerisch arbeiten kann, beschreibt die französische Spezialistin für digitale Fabrikation und Kommunikation **Mathilde Berchon** ab S. 84.